

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 10

Artikel: Als die Welt nicht unterging
Autor: Eckert, Harald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Taschenlampe brenn' ...

... schreib «Ich lieb dich» in den Himmel. – Die Neue Deutsche Welle hat damals die Schweiz überrollt mit Texten, bei denen man sich sehnt, sie auf Englisch zu hören, damit man sie nicht versteht. Das «Bruttosozialprodukt» wird hochgepriesen, «Major Tom» in den Weltraum geschickt, «99 Luftballons» als Rauchzeichen des Friedens fliegen gelassen und ein «Skandal im Sperrbezirk» inszeniert – Realo-Songs ohne die dem Schlagertypischen Verklärungen.

Am weitesten geht Falco mit: «Wo ist dein Schuh, du hast ihn verloren, als ich dir den Weg zeigen wollte», und beschreibt detailliert eine Vergewaltigung im Radio. Selbst die Namen der

Bands sind überreal: «Erste Allgemeine Verunsicherung» und ihr «Ba-Ba-Banküberfall», «Spider Murphy Gang» und das «Inlandprodukt», «Grauzone» mit ihrem «Eisbär».

Und so richtig singen können muss man seit damals ja auch nicht mehr, Grölemeyer (sorry für den bewussten Buchstabenwechsel) hält bis heute seinen abgehackten Stil, und Nena kämpft immer noch damit, die Töne akkurat zu treffen.

Die kleine Taschenlampe ist mangels Energie ausgegangen, die 99 Luftballons geplatzt und die Achtziger bleiben ein Sperrbezirk des guten Schlagers.

WOLF BUCHINGER

Wir, die Helden der Achtziger

Wir, die Generation der Achtziger, sind Helden! Wir fuhren damals noch in Autos ohne Katalysator, Knautschzone, ABS, EPS und sonstigem Kram. Kindersitz auf Mass und Airbag? Vergesst es! Wir sassen quasi auf dem Benzintank. Unsere Betten, wie alle Möbel auch, waren noch mit giftigen Farben gestrichen. Das Gleiche galt für das Spielzeug. Die Hausapotheke konnten wir einfach öffnen, genauso die Verpackungen von Medikamenten und Chemikalien. Türen und Schränke waren Fingerbrecher. Unsere Schuhe waren meist «No Name». Das Wasser tranken wir nicht aus der Flasche, sondern vom Hahnen. Der Kaugummi war noch aus richtigem Gummi.

Unsere tolle Musik kam von der Schallplatte oder aus dem Radio. Und fern schauten wir noch an der Flimmerkiste. Das Telefon war oft noch mit Wählscheibe versehen, und nicht jeder hatte eines. Die Hausaufgaben schrie-

ben wir unter billigen Glühbirnen. Wir gingen morgens in die Schule oder zur Arbeit. Das war normal, und es wurde keiner krank davon.

Wir haben uns oft geschnitten oder uns die Knochen gebrochen. Zu Hause folgte anschließend immer der «Stauch». In unserer Freizeit bastelten wir Kracher, flickten das Töffli oder das Velo selbst. Einen Job fand damals beinahe jeder, der wollte. «Shoppen gehen» war unbekannt, Schulden machen auch. Aber wir mussten Lebensmittel einkaufen, beim Kochen helfen und unser Zimmer aufräumen.

Wir assen ziemlich deftig, tranken Cola mit viel Zucker. Alles in allem waren wir Helden. Und wir hatten gute Zeiten. Schaut doch mal unsere Fotos aus den Achtzigern an! So werdet ihr sehen, ihr Warmduscher von heute, was euch alles so fehlt.

LUDEK LUDWIG HAVA

SEDA (CHRISTOF SONDEREGGER)



Nur Geduld!

Jedes Jahrzehnt hat sein Gesicht, trägt seinen eignen Stempel. Man sieht vor lauter Mode nicht, was Kult wird und was Krempel.



Danach ist alles plötzlich out, ist nur noch zum Erblinden. Da ist nicht einer, der sich traut, so etwas schön zu finden.



Was jetzt noch den Geschmack verletzt, ist dennoch nicht verloren. Die Jugend, die den Krempel schätzt, ist nur noch nicht geboren.

DIETER HÖSS

Als die Welt nicht

Weil der russische Satellit Kosmos 1382 Wolkenreflexionen der Sonne für Atomraketenstarts der USA hielt, stand die Welt am 26. September 1983 fast 20 Minuten lang am Abgrund.

Oberstleutnant Stanislaw Petrow war Kommandant eines Überwachungsbunkers, 50 Kilometer südlich von Moskau, als die Satellitenmeldung über einen Raketenstart einging. Während er noch zögerte, weil er es für unwahrscheinlich hielt, dass ein Angriff mit nur einer Rakete erfolgen würde, kam die Meldung von vier weiteren Starts. Nun spätestens hätte Petrow seine Vorgesetzten alarmieren müssen. Und diese würden den sofortigen Gegenschlag befehlen, das war ihm klar. Zu unser aller Glück entschied sich Petrow, den Alarm als Fehlfunktion des Satelliten zu bewerten – was er ja auch war...

Die -ziger Jahre

Das ist ein Phänomen: Wenn sich mein Cousin auf Fotos aus den Achtzigern betrachtet, denkt er mit Grausen daran, dass er in den Achtzigern selber erst in den Fünfzigern war, obwohl er eher aussah, als sei er schon in den Siebzigern. Nur seine Frau, die sich in den Achtzigern noch in ihren Vierzigern aalte, die schaute sich an, als sei sie erst in den Dreissigern.

Beim genaueren Hinsehen auf Fotos aus den Neunzigern hingegen fiel meinem Cousin auf, dass er sich jetzt in den Sechzigern bewegte, und seine Frau wie er in den Achtzigern in den Fünfzigern. Dabei wären sie beide froh, wenn sie sich noch so jung gefühlt hätten, wie sich diejenigen fühlten, die in den Achtzigern noch in den Zwanzigern waren, ohne darauf zu achten, dass man in den Neunzigern auch schon in die Dreissiger kam.

HANSKARL HOERNING

unterging

Als die Sowjetführung von dem Vorfall erfuhr, wollte sie Stanislaw Petrow zunächst einen Orden verleihen. Die damit verbundene Publizität war jedoch nicht erwünscht, und so kam der Gegenvorschlag auf, den Oberstleutnant Stanislaw Petrow stattdessen besser wegen einer Missachtung der Dienstvorschriften zu bestrafen. Doch auch diese Massnahme wurde schliesslich verworfen, und man entschied, alles beim Alten zu belassen, als sei nichts geschehen.

Womit erwiesen wäre, dass – entgegen aller Behauptungen über die sturen Betonköpfe des Sowjetregimes der beginnenden 80er-Jahre – diese sehr wohl eine erfrischende Flexibilität bei ihren Entscheidungsfindungen an den Tag zu legen vermochten...

HARALD ECKERT

Binsenweisheiten

Nur um up to date zu sein, macht man Altes nieder. Erst gealtert sieht man ein: Es kommt alles wieder!



Es kommt wieder, doch nie ganz, nicht im selben Rahmen. Erst die zeitliche Distanz bringt das Ja und Amen.



Vieles ist zu Recht vorbei, lohnt nicht zu verwahren – wie so mancher letzte Schrei von vor dreissig Jahren.



Wie man selbst mit dreissig war sieht man erst mit sechzig. Kleider, Haare, Mobiliar – alles um uns rächt sich.



Wenn wir, vor uns selbst blamiert, erst die Augen schliessen, kann die Jugend ungeniert erben und geniessen.



Sicher wird mein altes Pult erst in deren Lichte dann als Retro und noch Kult, wenn ich dann mehr dichte.



DIETER HÖSS

1982

2014



LANTA (ROLAND LICHTENSTEIGER)

Voll, fett – der Synthesizer

Der Traum der Menschheit wurde Mitte der Achtzigerjahre erfüllt: Zum ersten Mal war es möglich, praktisch alle Geräusche und Töne synthetisch zu erzeugen.

Heute lächeln wir über den Urvater, den «Moog», der mehr rotzend und nach fünfminütigem Einstellungs-Marathon das Rumoren in einem Kuhmagen von sich gab.

Der Anfang war gemacht und bald kam in jeder Pop-Band ein Keyboarder dazu, der die Gitarren und Sänger mit wuchtigen künstlichen Sounds untermalte. Der «DX7» war über zehn Jahre ein absolutes Muss und auch heute noch gelten seine polyfon spielbaren, fetten Töne, die kein herkömmliches

Instrument imitierten, sondern eigenständige Kreation waren, als legendär. Manche wurden sinnvoll aufgemotzt, passten kaum in ein Zimmer, kosteten so viel wie ein Einfamilienhaus und dienten nur der Show, eine Soundweiterentwicklung fand nicht mehr statt.

Heute gibt es ferne Verwandte, die auf der Synthesizertechnik aufbauen: Work-Station heissen sie. Ohne eine Note lesen zu können und mit wenig technischem Wissen tut ein Alleinunterhalter so, als könnte er spielen, während ein Programm all das macht, was ein echter Keyboarder früher selbst eingespielt hat. Bluff total. Und manche Hochzeitsgesellschaft fällt darauf rein.

WOLF BUCHINGER